

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 27 (1905)
Heft: 47

Anhang: Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 11.

November 1905

Das Holzknechtshaus.

Eine Geschichte aus den Alpen.

(Fortsetzung.)

Bald darauf war der Kienispahn im Holzknechtshäusel verloschen. Zulerl wurde zuerst wach. Sie sah, wie es so licht war in der Stube und draußen und alles so weiß. Sie wußte es gleich, sie sah es ja, wie sie noch immer herabfielen, die weißen Bögeln. Sie hüpfte vor Freude im Bettchen und zwickte den Hansl, daß auch er erwache und flüsterte ihm in's Ohr: „A Schneewerl hats gschneit, a Schneewerl hats gschneit!“

Und als die Kinder angezogen waren — Zulerl durfte heute das neue Lodenjöpl, das sie von der Patin im Dorf erhalten hatte, tragen — warteten sie gar die Suppe nicht ab, so eilten sie in den schneidenden frostigen Tag hinaus. Der Knabe wollte des Vaters Griesbeil nehmen, weil es spitzig war und mit demselben allerhand Dinge auf den feinen Grund zeichnen; aber das war schon in aller Früh mit dem Vater fort, weit hinaus in den großen Raittschlag, wo heuer der Baron Wald schlagen ließ und dreißig Holzknechte beschäftigte. Das war ein wahres Vergnügen für die Kleinen, wie sich ihre Fußtrittchen und Finger so rein und nett in den weichen Schnee eindrücken und wie sich aus demselben allerlei Männlein formen ließen, die sie auf die Bank stellten, wo sonst der Vater so gerne saß. Viel Spaß machten die großen Flocken, die langsam um die dunklen Tannen tanzten und von denen Zulerl kaum erwarten konnte, bis sie herabkamen. Dann langte sie mit den Händen nach denselben oder hielt wohl gar das Gesicht so, daß die kalten, wunderlichen Blättchen auf ihre roten, warmen Wangen fallen konnten, bis Großmutter sagte, daß das gar nicht gesund sei. „Mußt die Glanferln in Ehren halten, Kind,“ sagte sie dann noch, „das sind Brieflein, die der liebe Herrgott im Himmel oben schreibt und zu den Menschen herab fallen läßt, daß sie auf ihn nit vergessen!“

Das fand nun das Mädchen so merkwürdig und lieb, daß sie es gleich dem Hansl sagen ging, worauf dieser nach einer recht großen Flocke haschte, um einmal ordentlich zu untersuchen, was denn darauf stände; aber sie zerging ihm in der Hand und er hatte nur einen hellen Wassertropfen.

Als die Mutter auf den Mittag Feuer anmachte und über das Dach des Häuschens blauer Rauch stieg, dachte sich Zulerl, daß das eigentlich nicht sein sollte, weil dadurch die Himmelsbrieflein schwarz würden.

Das Schneien hielt an und die Kinder waren schon ganz naß, als sie die Großmutter zu Mittag in die Hütte brachte. Sie selbst fühlte Frost und bat die Waberl, ihr die Suppe heute an ihr Ofenbäncklein zu bringen.

Nach dem Essen, als Waberl im Stall und am Herd fertig war, brachte sie einen Strohschaub und einen Bund Weidenruten in die Stube. Daraus flocht sie Brot-, Zeug-, Näh- und Strickkörbe, welche sie recht geschickt und zierlich zu formen verstand und welche für den Winter ihren Erwerb bildeten. Weit draußen, wo die hohen Berge aufhörten und die Mirz floß, wuchsen die Weiden und Mirtl brachte, wenn er von dort heim kam, immer einen Bund davon mit.

Die Kinder mußten Spähne schneiden von Kienholz und das Mädchen versuchte sich mitunter auch im Flechten, was aber immer viel zu locker wurde, weil seine Finger noch zu schwach waren. Der Hansl machte sich an die Großmutter; sie sollte wieder Märchen erzählen oder sonst was, sie konnte es so schön, daß man sich gar nicht satt hörte und die Kinder aufjubelten oder sich nach Umständen wohl gar zu fürchten angingen.

Die Großmutter wußte Sachen, die wahr waren und sich in der Gegend zugetragen hatten.

Wie's draußen aussah, das wußte sie freilich nicht; sie war ihr ganzes Leben in diesem Tale und kam nie weiter, als ins Dorf und zur Kirche hinaus. Nur einmal, als sie noch jung war und draußen in Zell eine „Ehrmesse“ (Primiz) gehalten wurde, war sie mit ihrem Manne dort. Das war so weit, daß sie unterwegs einmal bei fremden Leuten über Nacht bleiben mußten. Sonst hatte die Großmutter von der Welt nichts gesehen und meinte, es werde auch nirgends so schön und gut sein, als daheim im kleinen Tal bei den hohen Bergen. — Ihr Vater soll das kleine Haus vor der Schlucht, dessen Felsen vor Wind und Wetter schützten, erbaut und sich durch Wurzeln-graben ernährt haben. Als er starb, erhielt sie das Häusel und heiratete einen jungen Mann, der oft in die Gegend kam, allerlei Kräuter sammelte und aus den Ameisshaufen den „Waldrauch“ herauszog; mit

letzterem betrieb er Hausierhandel und setzte dieses Geschäft fort bis zu seinem Tode. Es war schon manches Jahr um, seitdem man ihn aus der Hütte fortgetragen hatte, da übernahm der einzige Sohn, der Mirtl, die Wirtschaft.

Aber der Mirtl befaßte sich nicht mehr mit den Wurzeln und Kräutern, sondern er machte ein Flecklein Wald urbar, worauf Korn und Erdäpfel wuchsen. Am Bache, wo Wachholder- und Hagenbuttensträucher wucherten, haute er diese aus und verbrannte sie an der Stelle, damit durch das Feuer auch die Wurzeln getötet wurden. Darauf grub er den schwarzen Grund um und legte Gras- und Kräuter samen hinein, so daß in zwei Jahren fußhohes Futter wuchs. Nun brauchte er die Ziegen nicht erst in den Wald fortgehen zu lassen, um sie den Gefahren vor Jägern und wilden Tieren oder eines Absturzes auszusetzen.

Wie Mirtl nun sein kleines Anwesen im Gedeihen sah, heiratete er ein armes Mädchen von Marwanden herüber und die junge Hausfrau legte auch noch einen Gemüsegarten an und putzte das Häuschen heraus, daß es eine Freude war.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

„Mus“ W in **Wädenswil**. Der liebe Papa war so freundlich, mir selber eine Karte zu schicken, so daß ich mich mit Euch seiner glücklichen Heimkehr freuen konnte. Daß Du in jenen frohen Tagen auf meinen Wunsch vergaßest, das kann ich nur allzu gut begreifen. Dem Fragen- und Antwortspiel hätte ich aber zuhören und die gespannten Mienen der andächtigen Zuhörergemeinde hätte ich sehen mögen, wenn Papa die Reise und all das Interessante beschrieb, das er im Verlaufe kurzer Wochen gesehen hat. Ich habe mich gefragt, ob diese Tage der Heimkehr wohl in Euere Ferien gefallen seien. Ich hätte Euch das recht gegönnt. Für Deine schöne Karte sage ich Dir besten Dank. Nimm beste Grüße für Dich und Deine lieben Eltern und Geschwister.

Marg. B in **Basel**. Wenn Dich nicht die Schulaufgaben geplagt hätten, so würdest Du es Dir gewiß nicht haben entgehen lassen, zum Mindesten noch das zweite Preisrätsel für die Kleinen aufzulösen. Und das dritte Buchstabenrätsel war natürlich für die Größeren bestimmt, die in Geographie und Geschichte weiter vorgerückt sind. Daß auch die Meßwoche nicht dazu angethan ist, neben den Hausaufgaben ruhig am Rätsellösen zu sitzen, das ist klar. Du willst also das nächste Mal auch das Schwerere wieder in Angriff nehmen. Inzwischen grüße ich Dich und die lieben Deinigen herzlich.

Alice L in Pegersheim. Deine Auflösung des 1. Buchstabenrätsels ist tadellos, ebenso ist es mit den zwei Preisrätseln für die Kleinen. Das 3. Buchstabenrätsel war für die Größeren bestimmt, aber auch von diesen hat bis jetzt noch keines sich an die Aufgabe gemacht. Vielleicht daß noch vor Thorischluß das Eine oder das Andere sich mit einer glücklichen Lösung meldet. Du hast also in Deinen Herbstferien bei den lieben



Großeltern das „Heidi“ schon zum vierten Mal gelesen. Dafür muß ich Dir gleich die Hand geben. Denn so etwas macht mir eine besondere Freude. Sieh, mir hat kürzlich eine Großmutter geschrieben, daß sie „Das Heidi“ fast auswendig hersagen könnte. Seit einer Reihe von Jahren halte sie sich abwechselnd bei ihren fünf verheirateten Kindern auf und immer nehme sie von einem Ort zum andern das „Heidi“ mit. Den Größeren lese sie es vor, den Kleineren erzähle sie und die Kinder bekommen es nie satt. Sie wisse nicht, wie oft sie die Büchlein schon durchgelesen habe, aber sie werde des Lesens ebenso wenig müde, wie die Kinder. Ist das nicht schön?

Du bist also schon so gut wie fertig mit Deinen Weihnachtsarbeiten, so daß Du an den nun wieder lang gewordenen Abenden nach Herzenslust lesen und spielen kannst. Wenn doch alle Deine lieben Mitleserlein schon so weit wären! Für gar Viele beginnt das eigentliche Arbeiten erst jetzt und die Angst, ob sie auch zur rechten Zeit fertig werden können. Ob das Christkindlein mit seinen Geschenken und Ueberraschungen für Dich auch schon in Bereitschaft ist? Ich wünsche Dir reiche Erfüllung Deiner stillen Wünsche und grüße Dich und Deine liebe Mamma auf's Freundlichste.

Bertha B in Aarau. Grüß Gott Du kleines Schreiberlein, das mir so liebe Grüße vom guten Großmütterlein übermittelst. Du warst also oben auf dem Alpenzeiger, wo man die ganze Stadt zu Füßen hat und der Kranz der Schneeberge dem entzückten Auge sich darbietet. Auf Deine spätere Beschreibung freue ich mich. Sag Deiner lieben Großmutter, daß ich ihren Wunsch notiert habe und daß er rechtzeitig zur Erfüllung gelangen soll. Ich schicke ihr beste Grüße und grüße auch Dich als neues Leserlein recht herzlich.

Alfred M in Herisan. „Nach Stein, Teufen und über St. Gallen heim“ — so lautete die Direktion für Eueren diesjährigen Familienausflug im bequemen Familienwagen. Welch schöne, genußreiche Tour muß das gewesen sein, so in Friede und fröhlicher Eintracht, mit Sang und Klang am sonnigen Tag die schöne Welt zu durchfahren mit den lieben Eltern und den fröhlichen Geschwistern. Solche Tage und Stunden vergessen sich nicht und je älter man wird, um so köstlicher wird die Erinnerung. Wie gern hätte ich Euch alle auf Eurer frohen Fahrt beisammen sehen und einen Gruß Euch zuwinken mögen. Währenddem ich hier schreibe, bist Du also Mitwirkender am Konzert vom Orchester Konfordia. Du hast es mit Deinem

Instrument demnach bereits zu einer gewissen Meisterschaft gebracht. Wie bald ist doch so etwas erlebt! Es ist mir, als sei es erst ganz kurze Zeit, daß ich vernommen habe, der kleine Alfred möchte Violin spielen lernen und jetzt darf er es bereits wagen, im Orchester mitzuspielen. So eilt die Zeit. Wie noch verschiedene Andere, so hast Du das erste Buchstabenrätsel mit „Pferde“ und „Herde“ aufgelöst, was ich als auch gültig gelten lasse. Ich möchte in Deinem Nächsten gerne etwas über den Verlauf des Konzertes von Dir vernehmen, ebenso würde es mich interessieren, zu hören, ob der Geschwisterkreis daheim nun wieder geschlossen ist. Gib allen lieben Deinen herzliche Grüße und sei Du im Besonderen bestens begrüßt.

Marie S in Zürich. Deine saubere, gleichmäßige Steilschrift, die geordnete Form Deines Briefes und die richtige und fließende Darstellung von dessen Inhalt macht mir wieder rechte Freude. Ich möchte wohl Dein Aufsatzheft sehen. Schreiben in Deiner Klasse alle Steilschrift? Oder ist dies den einzelnen Schülerinnen freigestellt? Die Oktoberferien waren diesmal ganz besonders dazu angethan, die Weihnachtsarbeiten zu beginnen. Was wollte man bei dem schon so ganz vorwinterlichen Wetter denn auch anderes thun, als Abends im erwärmten Zimmer eine Handarbeit vorzunehmen. Du bemühst Dich, allen Deinen Lieben eine kleine Freude zu machen, und aus diesem Bemühen erwächst Dir selber eine große und nachhaltige Freude. Sich in Gedanken damit befassen, anderen Freude zu machen und diese Gedanken nachher zur That machen, das ist unseres Lebens aller schönster Inhalt. Nichts vermag so zu beglücken, das Herz so fröhlich und warm klopfen zu machen. Gewiß wird die Weihnachtszeit Dir und Deinen lieben Geschwistern wieder manchen Wunsch erfüllen. Die Rätsel sind richtig aufgelöst, wenn die heutige Nummer unter den Auflösungen Dir auch zeigt, daß der Autor sich den Begriff etwas anders gedacht hat. Mit Euch haben Andere noch die gleiche, also ebenfalls gültige Lösung gefunden. Ich grüße Euch herzlich und bitte auch, die liebe Mamma freundlichst zu grüßen.

„D. M.“ in Burgdorf. Ich weiß mit Deinen beiden Initialen als Unterschrift nicht viel anzufangen und kann Dir bloß sagen, daß Du die sämtlichen Rätsel richtig aufgelöst hast. Ob sich hinter dem D. M. ein Mädchen verbirgt oder ein Knabe, ob das Du sagen noch am Platz ist, oder ob schon seit längerer Zeit „Herr“ oder „Fräulein“ tituliert werden muß, das möchte ich gerne erfahren. Was bezweckt die Anonymität?

Kärls S in Basel. Ach, so ein Messebesuch mit dem lieben Papa, bei dem man sich selbst im allergrößten Gedränge so sicher und geborgen fühlt — wie schön ist das doch! Und die „Meßmocken“ und „Lebkuchen“, die der gute Papa als „Bettmümpfeli“ kauft, die sind gewiß noch einmal so süß und gut, als das, was der Tag an Schlechtigem uns sonst bringt. Zwei „Röfliritene“ und eine „Berg- und Thal-Bahn“ hatte es und das kleine Hanneli hat sich gar nicht gefürchtet, darauf zu fahren, erzählst Du mir. Aber gewiß hat es doch jedesmal, wenn es an Papas und Mamas Platz vorbeikam, im Gefühle größerer Sicherheit ein wenig aufgeatmet. Das herzige Gesichtchen halb voll Lachen, halb voll sorglichem Ernst hätte ich gar zu gern sehen mögen. Habt Ihr nachher noch in den Kinemato-

graph und in die Menagerie oder zum Kasperli gehen können? Jetzt kommt die Weihnachtszeit aber mit schnellen Schritten und Du zappelst gewiß schon beim Gedanken, was das liebe Christkindlein Dir wohl Schönes bringen werde. Ich schicke Dir und den lieben Eltern, sowie dem kleinen Hanneli und Fräulein Ida meine besten Grüße.

Ernst L in Frauenfeld. Deine schöne Karte vom Rathaus in Bern hat mich sehr gefreut. Ich weiß es recht zu schätzen, daß Du bei Deinem Ferienaufenthalt, wo so viel Neues und Interessantes für Dich zu sehen und zu lernen war, meiner so freundlich gedachtest. Das ist ein hoch interessanter, typischer Bau, den die Karte dem Beschauer vorführt. Ich hoffe, Du seiest vom Wetter begünstigt gewesen, so daß Du mit Max recht schöne Ausflüge hast machen können. Hat Max sich verändert, seitdem er Bernbieter geworden ist? Ist er gewachsen und wo gefällt es ihm nun besser? Willst Du ihn bestens grüßen von mir und Du selbst sei ebenfalls herzlich begrüßt.

Walter S in Basel. Dir scheint nach richtiger Knabenart die Entstehung und der Aufbau der Meß- und Budenstadt noch größeres Interesse abgewonnen zu haben, als die darin gezeigten Merkwürdigkeiten selbst. Das ist recht so. Wenn Maschinen und ganz besonders Dampfmaschinen aufgestellt werden, so fühlt sich gewiß jeder Junge davon gefesselt und es mag leicht vorkommen, daß sogar das Essen und anderes Wichtiges darüber vergessen wird. Für die meisten Mädchen dagegen hat der Geschirrmarkt den größten Reiz und sie lassen es sich nicht nehmen, die Mutter zu begleiten, um alle die hübschen neuen Sachen und Säckelchen zu sehen, die oft reizenden Formen mit Vergnügen zu betrachten und schließlich für das eigene Zimmer oder für den Puppenhaushalt etwas Nettes zu erstehen. Recht bemerkenswert ist, daß die Messe jedes Jahr am 27. Oktober, punkt 12 Uhr, mit einem besonderen Glöcklein eingeläutet wird und es ist leicht zu glauben, wenn Du sagst, daß bei den Baslerkindern kein Glöcklein so beliebt ist, wie das Meßglöcklein, ausgenommen sei höchstens das Weihnachtsglöcklein. Selbstverständlich kann man nicht verlangen, daß einer der jungen Leser ein Rätsel auflösen müsse, dessen Inhalt und Zusammensetzung über sein Wissen und Verständnis hinausgeht. Es ist aber recht bemerkenswert zu sehen, wie ungleich die Kenntniss von Geographie und Geschichte von den Schülern desselben Alters in den verschiedenen Kantonen gefordert wird. Im übrigen habt Ihr die Rätsel fein aufgelöst. Dein selbstverfaßtes Rebus wird in der kleinen Zeitung mit Vergnügen Platz finden, doch kann noch nicht bestimmt gesagt werden, ob dies in der heutigen oder in einer späteren Nummer möglich sein wird; es hängt von der Menge des eingehenden Stoffes ab. Ich grüße Dich aufs Beste.

Alara F in Jonathal. Fast möchte man sagen, Du seiest ein bißchen Pechvogel als Korrespondentlein. Zuerst hattest Du einen Monat keine Zeit zum Schreiben, weil Du infolge Abwesenheit der lieben Mutter Haushaltspflichten zu erfüllen hattest. Das war um so ärgerlicher, als von Deiner Seite die erste Rätselauslösung zu melden gewesen wäre. Und dann kam Dein Oktoberbrieflein mir wieder erst zur Hand, als eine kleine

Stunde vorher das Schlußmanuskript für die Oktobernummer in die Druckerei abgegangen war. So viel Queres muß man wohl Pech nennen. Was hat denn Deinem Finger gefehlt, daß er Dich schreibunfähig machte? Ist der Schlimme jetzt wieder besser? Ob es in St. Gallen schon geschneit hat, fragst Du. Gewiß hat es das und zwar in so ausgiebiger Art, daß schöne Bäume von der Last zerrissen worden sind und daß man rechtschaffen hat pfeilen müssen. Es freut mich, daß Du im Winter das Füttern der Vögel Dir zur Pflicht machst. Ärgerlich ist es freilich, daß die Amseln Deine Güte nicht besser belohnt haben, als daß sie diesen Herbst die schönsten Birnen und auch die Tomaten ausgehöhlt haben. Das Anhängen von Spiegelglasplittern, die sich beständig bewegen und das Einhüllen der Edelobstbäume mit einem gestrickten oder gewobenen engmaschigen Netz verunmöglicht den leckeren Schnäblern ihre Unthaten in den Gärten. Was diese geflügelten Schwarzköpfe uns aber ganz früh im Lenz an süßen, belebenden Hoffnungen ins winterstarr und mutlos gewordene Herz singen, das hebt alle ihre herbstlichen Spitzübereien reichlich auf. Frage nur Deine liebe Mutter, sie wird Dir das Gleiche sagen. Ich hätte ihrer Gesundheit eine schönere Ferienzeit gegönnt. Die Karte, die Du mir von Deinem Ferienaufenthalt bei der lieben Pathin schicktest, ist mir recht interessant. Wenn man alle schweizerischen Schulhausbauten in einem Album beisammen vor sich sehen könnte, so würde man staunen über die ganz enormen Summen, die der Jugend und ihrer Unterkunft in gesundheitlich vortrefflich eingerichteten Schullokalen geopfert werden. Grüße mir bestens Deine liebe Mutter und Schwester, ebenso Deine liebe Gotte. — Wie ich vermutet habe, so ist es nun. Soeben ist Dein November-Brieflein noch eingegangen und zwar mit tadellosen Rätsellösungen, was mich für Dich herzlich freut. Wie Du nun siehst, ist das Ding gar nicht so schwer, wenn man einmal gemerkt hat, wie es anzupacken ist. Du hast also bereits schon angefangen, die Vögel zu füttern und freust Dich über die drolligen Bewegungen der Spiegelmeisen, die sich fast auf den Kopf stellen, um ein Körnchen Hanssamen zu erwischen. So lange es aber nicht richtig einschneit und gefriert, ist es besser, man läßt die Meisen das Ungeziefer und die Maden desselben von den Bäumen suchen. Die lustigen, geflügelten Akrobaten haben es eben auch wie viele große und kleine Leute: sie ziehen das leckere Essen, das man ihnen in gastfreier Weise vorsetzt, dem bescheidenen Mahl vor, das sie sich durch eine bestimmte Arbeitsleistung redlich verdienen müssen. Man darf die Gefiederten also ihrem Pflichtenkreis nicht entziehen, so lange sie draußen Nahrung finden. Nun ist Dein Wunsch nach einem langen Brief als Schadenshaltung für Dein Pech ja erfüllt.

Gertrud und Alfred G in Sutzwil. Ihr habt jedenfalls einen bewegten und lustigen Sommer verlebt, und ich kann leicht begreifen, daß die nötige Ruhe zum Korrespondieren und Rätsellösen Euch nicht gegeben war. Lieben Besuchen muß man sich widmen und die täglichen Ausflüge und großen Spaziergänge haben Euch jedenfalls in jeder Beziehung zugesagt. Jetzt werdet Ihr die fröhlichen Gesellschafter wohl vermissen. Euerer Auflösung des Buchstabenrätsels ist richtig. Du hättest die Rätsel aus den

